



Leitfaden zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen

im Rahmen der Initiative
«Kinderfreundliche Gemeinde»

Inhalt

1	Zum Inhalt des Leitfadens	3
	Partizipation im Prozess zur «Kinderfreundlichen Gemeinde»	4
	Bedeutungsvolle Partizipation	4
<hr/>		
2	Planung	5
	Projektgruppe	5
	Zielsetzung	6
	Nutzen von bestehenden Gefässen	6
	Festlegen von Fragestellungen	6
	Zielgruppen	7
	Methoden	8
<hr/>		
3	Durchführung	9
	Information	9
	Veranstaltungsort	10
	Zeitplanung	10
	Umgang mit Daten	10
	Anerkennung	11
<hr/>		
4	Auswertung der Ergebnisse	11
	Dokumentation	11
	Auswertungsverfahren	11
	Reflexion und Übersetzung	12
	Bekanntmachung	12
	Nachbereitung	13
<hr/>		
5	Partizipation ist Haltungssache	13
<hr/>		
6	Anhang	14
	Checkliste Partizipation	14
	Linksammlung: Partizipative Methodik	15
	Externe Fachbegleitung	16
	Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten	17
	Vorlage: Einverständniserklärung Bild- und Tonaufnahmen	17

1 Zum Inhalt des Leitfadens



Kindern Partizipation zu ermöglichen, lohnt sich, denn sie sind Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt. Aber vor allem ist es auch ihr Recht: Partizipation ist ein integraler Bestandteil der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (KRK). Insbesondere Artikel 12 garantiert Kindern das Recht, ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten frei zu äussern, und verlangt, dass sie ernst genommen werden.

Die Gemeinde, die Stadt und das Quartier stellen das direkte Lebensumfeld der Kinder dar und es ist wichtig, dass Kinder auf dieser Ebene partizipieren können. Deshalb ist die Partizipation auch ein zentraler Bestandteil der Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde» (KFG). Partizipationsprozesse sind einerseits ein Teil der formalen Schritte, die eine Gemeinde im Zertifizierungsprozess hin zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» erfüllen muss.

Andererseits braucht es auch darüber hinaus eine ganzheitliche Förderung und nachhaltige Verankerung der Partizipation als Recht, als Haltung sowie als Methode.

Doch wie kann Partizipation gelingen? Wie können Prozesse mit Kindern umgesetzt werden? Worauf muss geachtet werden, damit Partizipation für alle Beteiligten bedeutungsvoll ist?

Dieser Leitfaden leitet Schritt für Schritt durch die Umsetzung des zweiten Prozessschrittes und zeigt dabei mögliche Stolpersteine auf. Zusätzlich finden Sie im Anhang verschiedene unterstützende Zusatzmaterialien.

Grundsätzlich richtet sich dieser Leitfaden an Städte und Gemeinden, die sich im (Re-) Zertifizierungsprozess zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» befinden. Er bietet jedoch auch für Gemeinden ausserhalb des Labelprozesses wichtige Hilfestellungen und Informationen. Wichtig ist: Dieser Leitfaden dient zur Orientierung. Das aufgezeigte Vorgehen muss realistisch an die Ressourcen der Gemeinde angepasst werden. Ziel ist es, während Partizipationsprozessen Zusammenbaukulturen und fachliche Ressourcen aufzubauen, die dazu befähigen, Kinder nachhaltig einzubinden.

Zum Begriff «Kind»

Der Begriff «Kind» orientiert sich in diesem Leitfaden an Artikel 1 der KRK. Darin gilt jede Person von null bis achtzehn Jahren als Kind. Die Verwendung des Begriffes «Kind» bezieht sich also explizit sowohl auf Kinder als auch auf Jugendliche.

Sie finden wichtige Grundlagen zum Thema Partizipation in unserer dreiteiligen Publikationsreihe «Partizipation im Fokus».

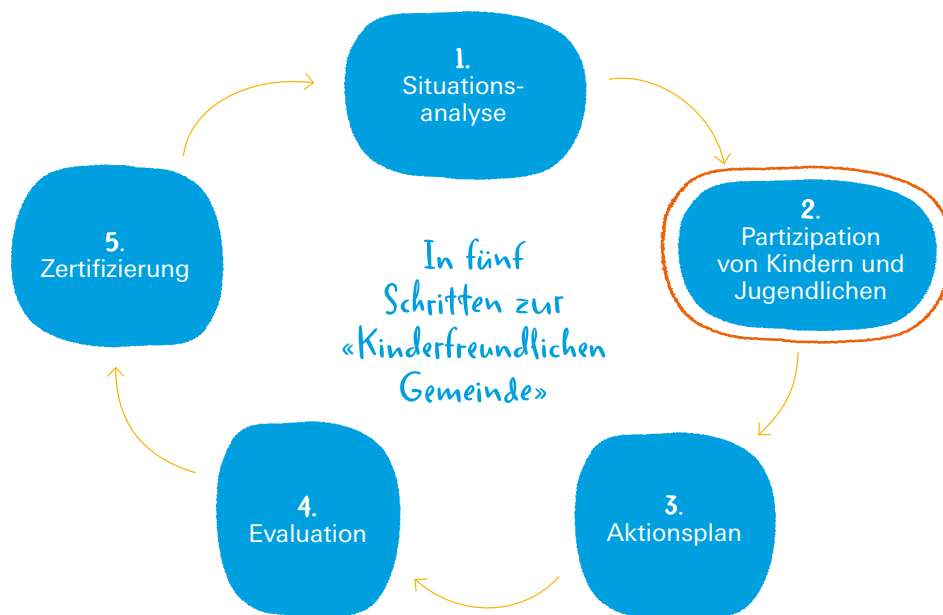
- 1 UNICEF Broschüre
[«Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Theorie und Praxis – Für Gemeinden und Städte»](#)
- 2 UNICEF Broschüre
[«Beteilige dich! Eine Anleitung für Kinder und Jugendliche»](#)
- 3 UNICEF Broschüre
[«Partizipation in der Schule»](#)



[Hier](#) können Sie alle UNICEF Publikationen herunterladen.

Partizipation im Prozess zur «Kinderfreundlichen Gemeinde»

Der Prozess zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» (KFG) unterstützt Gemeinden dabei, ihre politischen Entscheidungen, Strukturen und Angebote stärker an den Rechten und Bedürfnissen von Kindern zu orientieren. Im zweiten Prozessschritt ist vorgesehen, dass die Bedürfnisse und Meinungen der Kinder in der Gemeinde abgeholt werden. Diese Partizipation kann unterschiedlich umgesetzt werden, etwa durch Workshops, Begehungen, Fokusgruppen, Umfragen oder kreative Formate. Die konkrete Ausgestaltung dieses zweiten Prozessschritts liegt in der Verantwortung der jeweiligen Gemeinde. Zentral ist, dass die Kinder nicht nur ihre Anliegen äussern können, sondern dass diese auch sichtbar Wirkung entfalten. UNICEF Schweiz und Liechtenstein steht dabei auf Wunsch beratend zur Seite.



Die Ergebnisse der Partizipationsaktivitäten fliessen direkt in die Erarbeitung der Massnahmen des Aktionsplans (3. Prozessschritt) ein. Sie ergänzen die Erkenntnisse aus der Situationsanalyse (1. Prozessschritt). So entsteht ein konsistenter Entwicklungsprozess, welcher auf der Partizipation der Kinder basiert.

Bedeutungsvolle Partizipation

Partizipation kann nur dann bedeutungsvoll umgesetzt werden, wenn verschiedene Voraussetzungen berücksichtigt werden (siehe neun Grundvoraussetzungen in der Infobox). UNICEF Schweiz und Liechtenstein empfiehlt, bereits in der Planung von Partizipationsaktivitäten auf folgende Punkte zu achten:

- **Sinnvolles Verhältnis der Anzahl beteiligter Kinder zur Gesamtzahl der Kinder in der Gemeinde:** UNICEF empfiehlt als Richtwert mindestens rund zehn Prozent pro Altersstufe. Dieser Wert dient der Orientierung und soll sicherstellen, dass die Partizipation nicht nur symbolisch, sondern breit abgestützt erfolgt.
- **Einbezug möglichst aller Perspektiven:** Es ist zentral, Kindern aller Altersgruppen sowie verschiedener Sozialräume einzubeziehen. So auch geflüchtete Kinder, von Armut betroffene Kinder, Kinder mit Behinderungen oder Kinder in ausserfamiliären Settings. Wichtig ist es, bewusst Hürden abzubauen, damit alle Zugang zur Partizipation haben.
- **Kindgerechte Gestaltung:** Die angewandten Methoden müssen altersgerecht, inklusiv und verständlich sein. Empfohlen wird eine Kombination aus verschiedenen Partizipationsmethoden, um möglichst vielen Kindern die Partizipation zu ermöglichen.

Neun Grundvoraussetzungen

- Transparent und informativ
- Freiwillig
- Respektvoll
- Relevant
- Kinderfreundlich
- Inklusiv
- Durch Schulung unterstützt
- Sicher und risikobewusst
- Verantwortungsbewusst



Achtung: Bei der Umsetzung von Partizipationsprozessen besteht das Risiko der Scheinpartizipation. Diese entsteht, wenn man den Kindern den Eindruck vermittelt, beteiligt zu sein, ihre Meinungen aber keine Wirkung entfalten, da sie nicht ernst genommen werden oder die methodische Anwendung das nicht vorsieht. Dies kann zu Frustration, Misstrauen und zukünftiger Passivität führen. Es ist deshalb zentral, dass den teilnehmenden Kindern ihr Wirkungsfeld und die darin liegenden Möglichkeiten bzw. Limitationen von Beginn an klar und transparent kommuniziert werden.

2 Planung

Partizipation beginnt nicht erst bei der Beteiligung der Kinder, sondern schon bei der sorgfältigen Vorbereitung. Wer Partizipation ermöglichen will, braucht Klarheit über Ziele und Rahmenbedingungen, über Haltung und Akzeptanz, über Themenbereiche und Budget. Dieses Kapitel zeigt auf wie Beteiligungsprozesse sinnvoll geplant werden können.



Projektgruppe

Damit Partizipation gelingt, benötigt es die Mitarbeit von Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Bereichen. Sie ermöglichen vielfältige Expertisen sowie den Zugang zu verschiedenen Lebenswelten der Kinder. Besteht bereits eine Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde», kann es sinnvoll sein, dass diese Personen auch Partizipationsprozesse in der Gemeinde begleiten. Zudem lohnt sich ein Blick über den bestehenden Kreis hinaus: Wer sollte zusätzlich Teil der Projektgruppe sein? Welche Schlüsselpersonen haben Zugang zu verschiedenen Kindern innerhalb der Gemeinde? Und wer leitet die Gruppe und ist verantwortlich für die Umsetzung des Prozesses?

Es braucht beides: Personen mit Fachwissen zu bestimmten Projekten und Themen sowie Fachpersonen im Umgang mit Kindern. Erstere bringen das fachliche Know-how mit, während Zweitere im Umgang mit Kindern geübt sind und so bei Partizipationsprozessen wichtige Übersetzungsarbeit leisten können.

Schlüsselpersonen

- Schul- und familienergänzende Betreuung
- Politik
- Gemeindeverwaltung (auch aus Kommunikation, dem Bau und der Planung usw.)
- Schulen und Schulsozialarbeit
- (offene) Kinder- und Jugendarbeit
- Kinder- und Jugendhilfe
- Sport- und Jugendvereine und -verbände
- Familienzentren, Quartiertreffs und sonstige Treffpunkte
- Integration/Migration
- Elternorganisationen



Externe Fachbegleitung

Für die Umsetzung von Partizipationsprozessen können bei Bedarf externe Fachpersonen oder Organisationen hinzugezogen werden. In jedem Fall ist es wünschenswert, dass sich Gemeinden mit dem Thema Partizipation auseinandersetzen und langfristig eigene Expertise aufbauen. Auf Seite 16 finden Sie eine Auflistung von Personen und Organisationen, welche Partizipationsprozesse begleiten.

Zielsetzung

Partizipative Prozesse können unterschiedliche Ziele verfolgen. Bei den Partizipationsaktivitäten im Rahmen des KFG-Prozesses geht es darum, möglichst breit die Meinungen und die Anliegen der Kinder bezüglich der Gemeinde zu erfassen. Orientierung geben dabei die Themenbereiche, die bei der Standortbestimmung (im ersten Prozessschritt) analysiert werden. In der Planung muss unbedingt Klarheit darüber bestehen, welche Ziele verfolgt werden. Diese Zielklärung sollte in der Projektgruppe gemeinsam diskutiert und festgehalten werden, damit alle beteiligten Personen auf der gleichen Grundlage arbeiten können.

Bestehende Gefässe

Für die Umsetzung von Partizipationsprozessen muss nicht alles neu entwickelt oder aufgebaut werden. Es ist sinnvoll, sich zu Beginn der Planung genau anzuschauen, welche lokalen Ressourcen bestehen und wie diese genutzt werden können. Eine wichtige Grundlage für diese Bestandsaufnahme bildet die Standortbestimmung im ersten Prozessschritt. Diese zeigt auch in Bezug auf die Partizipation der Kinder vorhandene Ressourcen und mögliche Anknüpfungspunkte auf.

- Welche Partizipationsmöglichkeiten für Kinder gibt es bereits in der Gemeinde?
Welche davon werden tatsächlich umgesetzt?
- In welchen Themen- oder Lebensbereichen finden diese statt (z.B. Schule, Freizeit, öffentlicher Raum)?
- Welche Partizipationsgefässe sind etabliert (z.B. Kinder- oder Jugendparlamente, Projektgruppen)?
- Gibt es Erkenntnisse oder Ergebnisse aus früheren Partizipationsprozessen, auf denen aufgebaut werden kann?
- Gibt es vorhandene Materialien (z.B. Fragebögen, Workshop-Konzepte, Kommunikationsmittel), die wiederverwendet oder angepasst werden können?



Festlegen von Fragestellungen



Die Kinder- und Jugendpolitik einer Gemeinde kann unterschiedlichste Themenbereiche umfassen. Beim Festlegen der Fragestellungen für die Partizipation ist es hilfreich, diese Themen systematisch in Angebote sowie Prozesse und Strukturen zu ordnen. Zu den Angeboten gehören allgemeine Förderangebote wie Kinder- und Jugendarbeit im Freizeitbereich, inklusive frühe Förderung, Freizeitinfrastruktur und öffentlicher Raum, familien- und schulergänzende Kinderbetreuung sowie Beratung und Unterstützung.

Prozesse und Strukturen betreffen Aspekte wie Beteiligung, Zusammenarbeit und Vernetzung, Qualitätssicherung und Evaluation, freiwilliges Engagement, Planung und Koordination sowie eine zielgruppengerechte Kommunikation. Diese Gliederung kann helfen, Themenfelder sichtbar zu machen und darauf aufbauend passende Fragestellungen zu entwickeln. Vertiefende Hilfsmittel hierzu finden Sie im [«Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik»](#) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und des Dachverbands Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ).

Zielgruppen

Durch die Ausdifferenzierung von verschiedenen Zielgruppen kann die Partizipation bewusst inklusiv gestaltet werden. Dabei stehen das umfassende Abbilden der Vielfalt der Lebensrealitäten von Kindern in der Gemeinde sowie deren Ressourcen oder allfällige Einschränkungen im Vordergrund. Das bedeutet unter anderem, dass Kinder aus allen Altersgruppen beteiligt werden sollen, von jüngeren Kindern bis hin zu jungen Erwachsenen. Wichtig ist zudem, dass mögliche Hürden erkannt und abgebaut werden, damit die Partizipation für alle möglich ist.

Bei der Definition der verschiedenen Zielgruppen spielen unter anderem folgende Merkmale eine wichtige Rolle:



Idealerweise können auch sehr junge Kinder direkt partizipieren, zum Beispiel mit altersgerechten, spielerischen Methoden wie dem gemeinsamen Anschauen von Bildern oder Bilderbüchern, beim Zeichnen oder in kurzen Gesprächen, in denen sie zeigen und erzählen können, was ihnen gefällt und wie sie sich ihre Gemeinde vorstellen. Solche Formen der Partizipation sind anspruchsvoll in der Vorbereitung, ermöglichen aber, die Perspektive der jüngsten Kinder ernst zu nehmen und sichtbar zu machen.

Wo die Ressourcen oder Rahmenbedingungen für eine direkte Partizipation nicht ausreichen, können stellvertretend Gespräche mit Fachpersonen wie Spielgruppen- oder Kita-Leitenden oder Eltern geführt werden. Diese stellvertretenden Einschätzungen sollen die direkte Partizipation nicht ersetzen, können aber ein erster Schritt sein und zusätzliche Hinweise auf Bedürfnisse und Anliegen dieser Altersgruppe geben.



Schule

Einen wichtigen Zugang zu einer Vielfalt von Kindern bietet die Schule. Sie ermöglicht einen breiten Querschnitt der Gesellschaft. Gleichzeitig gilt es, gezielt jene Gruppen mitzudenken, die über diesen Kanal nicht oder nur schwer erreicht werden, wie z.B. Kinder in Berufsschulen, Sonderschulen, in stationären Einrichtungen oder ohne geregelten Schulbesuch.

Junge Erwachsene

Das [Kinder- und Jugendförderungsgesetz](#) in der Schweiz gilt für alle Personen bis zum vollendeten 25. Altersjahr. In Liechtenstein umfasst das [Kinder- und Jugendgesetz](#) junge Erwachsene teilweise ebenfalls. Viele Gemeinden beziehen daher auch junge Erwachsene in ihre Strategien und Massnahmen zur Förderung der Kinderfreundlichkeit mit ein.



Methoden

Für die zielgruppengerechte Gestaltung von Partizipationsprozessen ist die Auswahl der Methoden wichtig. Um passende Methoden auszuwählen, gilt es, sich an den verschiedenen Fähigkeiten und Bedürfnissen von Kindern zu orientieren (vgl. Auflistung unterschiedlicher Merkmale).

Zu Beginn lohnt es sich, einen Überblick über verschiedene Methoden, die sich für die definierten Zielgruppen und Fragestellungen eignen, zusammenzustellen. Zur Inspiration kann die Linksammlung «Partizipative Methodik» [auf Seite 15](#) behilflich sein. Idealerweise werden verschiedene Methoden berücksichtigt, die unterschiedliche Ausdrucksformen und Partizipationsniveaus ermöglichen, von kreativen, spielerischen Formaten bis hin zu Fragebögen.

Die gesammelten Methoden sollten auf ihre Eignung für die spezifischen Zielgruppen überprüft werden.

- **Zielgruppengerecht:** Passt die Methode zur Lebensrealität der Kinder? Werden unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und Vorerfahrungen berücksichtigt?
- **Altersentsprechend:** Entspricht die Methode dem kognitiven und emotionalen Entwicklungsstand der Teilnehmenden?
- **Praktikabel:** Ist die Methode mit den vorhandenen zeitlichen, personellen und räumlichen Ressourcen der Gemeinde realisierbar?

Ausgehend von diesen Überlegungen können nun Methoden für die Umsetzung ausgewählt werden.

Partizipationsstufe

Partizipation kann auf unterschiedlichen Stufen umgesetzt werden, abhängig davon, wie weitreichend Kinder einbezogen werden und welche Rahmenbedingungen vorliegen. Sie kann von einer reinen Konsultation bis hin zur autonomen Umsetzung von Projekten reichen. Die ausgewählte Partizipationsstufe und die Methodik hängen von der Zielsetzung ab. Mehr Informationen zu den verschiedenen Stufen der Partizipation finden Sie in unserer Broschüre [«Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Theorie und Praxis»](#).



Digitale Partizipationsmöglichkeiten

Digitale Technologien bieten – richtig eingesetzt – ergänzend zu den analogen Methoden wertvolle Unterstützung bei Partizipationsprozessen. Sie ermöglichen eine orts- und zeitunabhängige Partizipation, erleichtern den Zugang für vulnerable Gruppen und können die Anonymität der Teilnehmenden einfacher wahren.

Die Chancen, aber auch Herausforderungen des digitalen Raumes werden weiterführend in der UNICEF Broschüre [«Kinderrechte im digitalen Raum»](#) behandelt. Darin finden sich zudem Handlungsempfehlungen, auch für die kommunale Ebene.

3 Durchführung

Damit die Umsetzung der Workshops kindgerecht gelingt, muss bei der Durchführung auf einige Aspekte besonders achtgegeben werden. Dieses Kapitel zeigt auf, welche Fragen sich bei der Durchführung stellen.

Information

Kinder sollen von Anfang an verstehen, worum es geht. Eine altersgerechte Information über folgende Punkte ist zentral:

- **Projekt und Ziel:** Warum partizipieren die Kinder? Was ist das Ziel dieser Partizipationsprozesse?
- **Ablauf und Dauer:** Wie läuft die Aktivität ab? Wie lange dauert sie?
- **Rolle der leitenden Personen:** Wer begleitet den Prozess? Was ist deren Aufgabe? Wer sind die Ansprechpersonen für welche Anliegen?
- **Umgang mit Ergebnissen:** Was passiert mit den Beiträgen der Teilnehmenden? Werden sie anonymisiert? Wer hat Zugang zu den Ergebnissen? Für was werden die gesammelten Äusserungen verwendet?



Diese Informationen sollten frühzeitig, klar und verständlich erfolgen – zum Beispiel in Form eines Flyers, eines kurzen Videos oder einer Präsentation. Zudem ist wichtig, dass auch die Eltern und Sorgeberechtigten der Kinder informiert werden und ihre Einwilligung für Ton- und Bildaufnahmen eingeholt wird.

Die Teilnahme an Partizipationsprozessen muss auf informierter und freiwilliger Einwilligung basieren. Das bedeutet: Die Kinder verstehen, worum es geht und was von ihnen erwartet wird. Sie entscheiden selbst, ob sie mitmachen wollen, ganz ohne Druck.

Sichere Partizipation

Erwachsene, die Kinder aktiv einbeziehen, handeln aus einer Position des Vertrauens und der Verantwortung heraus. Die Umsetzung von Partizipationsprozessen mit Kindern muss, wie jede andere Aktivität mit Kindern auch, so erfolgen, dass ihr Wohlergehen und ihr Schutz zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sind. Festgelegte Richtlinien zum Schutz der Kinder und ihrer Rechte können dies sicherstellen. Darin sollten Themen wie Datenschutz, beispielsweise bei Bild- und Tonaufnahmen, Information der Erziehungsberechtigten oder die Definition von Vertrauenspersonen aufgenommen werden. Weitere Informationen zum Kinderschutz finden Sie auf unserer [Website](#).



Veranstaltungsort

Wichtig ist auch, dass die Kinder sich an dem Ort, an dem die Partizipationsaktivität stattfindet, sicher und wohl fühlen. Es bietet sich an, Räumlichkeiten zu wählen, die Kinder bereits nutzen (z.B. in Kinder- oder Jugendtreffs, auf Spielplätzen, in Schulen, in Vereinsräumen usw.).

- **Gut erreichbar:** Kinder sollten den Ort sicher und möglichst selbstständig erreichen können
- **Kinderfreundlich:** Die Atmosphäre soll einladend, vertraut und altersgerecht gestaltet sein
- **Barrierefrei:** Der Ort sollte für alle zugänglich sein, unabhängig von körperlichen Einschränkungen



Zeitplanung

Die Terminwahl soll sich nach den zeitlichen Möglichkeiten der Zielgruppe richten. Zu beachten sind Schultage, Ferienzeiten und Überschneidungen mit anderen Hobbys und Veranstaltungen.

Nicht vergessen: genügend Pausen einbauen. Zudem sorgt die Einplanung von ausreichender Zeit für Ankommen, Kennenlernen und Abschluss für eine gesteigerte Qualität des Austauschs.

Umgang mit Daten

Um den Schutz personenbezogener Daten zu gewährleisten, gelten folgende Grundsätze:



- Einwilligung der Kinder und der Erziehungsberechtigten vorab einholen
- Nur notwendige Daten erheben
- Informationen anonymisieren (auch wenn die Einwilligung zur Erhebung erfolgt ist)
- Klare Information über Speicherort, Zugriffsrechte und Löschrufen
- Einhaltung gesetzlicher Datenschutzbestimmungen

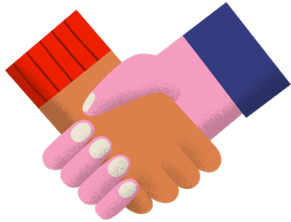
Zustimmung für Ton- und Bildaufnahmen und die Erhebung von personenbezogenen Daten

Um Ton- und Bildaufnahmen erstellen zu dürfen und personenbezogene Daten zu erheben, braucht es die Zustimmung der Eltern. Auf Seite 17 finden Sie eine Vorlage zur Einverständniserklärung. In der Schweiz und Liechtenstein gibt es keine einheitliche gesetzliche Regelung, ab welchem Alter Kinder, unabhängig von ihren Eltern, über die Einwilligung entscheiden können, im Fokus steht die Urteilsfähigkeit. UNICEF empfiehlt aber, einschliesslich des 12. Lebensjahrs die Einwilligung der Eltern, in Absprache mit dem Kind, einzuholen.



Anerkennung

Partizipation verdient Anerkennung, und zwar unabhängig vom Ergebnis. Wertschätzung stärkt das Vertrauen in Partizipation und motiviert zur weiteren Partizipation. Möglichkeiten der Wertschätzung sind:



- Persönliche Rückmeldungen und Dank
- kleine Geschenke und/oder Teilnahmezertifikate
- Sichtbarmachung der Beiträge in der Öffentlichkeit (siehe Punkt «Bekanntmachung»)

4 Auswertung der Ergebnisse

Mit einer sorgfältigen Auswertung der Ergebnisse aus den Partizipationsprozessen kann die Brücke zwischen den Stimmen der Kinder und den weiteren Schritten innerhalb der Gemeinde geschlagen werden. Eine strukturierte Analyse ist zentral, um die geäußerten Anliegen wirksam in den weiteren Prozess sowie die weitere Gemeindeentwicklung zu integrieren. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie das gelingen kann.

Dokumentation

Um die Nachbearbeitung der Ergebnisse aus den Partizipationsprozessen zu gewährleisten, müssen die Beiträge der Kinder während der Partizipationsaktivität systematisch, vollständig und nachvollziehbar dokumentiert werden. Das kann schriftlich (z.B. Protokolle, Mindmaps), visuell (z.B. Fotos von Plakaten, Zeichnungen, Bastelwerken) oder digital (z.B. Audioaufnahmen, Videos) geschehen.

Auch die Eckdaten des umgesetzten Partizipationsprozesses insgesamt, beispielsweise zur eingesetzten Methode oder zur Zusammensetzung der teilnehmenden Kinder, müssen festgehalten werden. So können der Prozess und seine Ergebnisse gegenüber Aussenstehenden nachvollziehbar veranschaulicht werden. Zudem braucht es auch eine vollständige Dokumentation zuhanden der Kommission «Kinderfreundliche Gemeinde». Diese Dokumentation sollte beinhalten, wie viele und welche Kinder partizipiert haben, welche Methoden zum Einsatz kamen und was die Ergebnisse sind. Zudem ist es auch sinnvoll festzuhalten, welche Kinder nicht partizipiert haben.



Auswertungsverfahren



Die Art der Auswertung orientiert sich an den eingesetzten Partizipationsmethoden:

- **Quantitative Methoden** (z.B. Online-Fragebögen) ermöglichen statistische Auswertungen, beispielsweise zur Häufigkeit bestimmter Aussagen oder Präferenzen.
- **Qualitative Methoden** (z.B. Workshops, Interviews, kreative Formate) erfordern eine interpretative Herangehensweise, bei der Aussagen inhaltlich verdichtet, thematisch geordnet und interpretiert werden.

Reflexion und Übersetzung

Die ausgewerteten Ergebnisse werden von der Projektgruppe gemeinsam reflektiert und analysiert. Dabei ist eine Übersetzung der geäußerten Wünsche in die darunterliegenden Anliegen und Bedürfnisse notwendig. Ein Wunsch nach einer Fastfoodkette in der Gemeinde kann grundlegend das Bedürfnis nach einem gemütlichen, wettergeschützten Treffpunkt mit WLAN und Snacks beinhalten.

Ziel ist es, die Sichtweisen der Kinder so aufzubereiten, dass sie im politischen und fachlichen Diskurs der Gemeinde verstanden und ernst genommen werden, ohne die Anliegen der Kinder zu verfälschen. Dazu braucht es Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen der Gemeinde.

Bekanntmachung

Nur wenn Kinder erfahren, was mit ihren Beiträgen geschieht, wird ihre Partizipation als ernst gemeint und wirksam erlebt. Deshalb ist ein zeitnahes und zielgruppengerechtes Follow-up wichtig, da es das Vertrauen stärkt und die Motivation zur erneuten Partizipation fördert. Hier gilt es zu beachten, dass Kinder eine andere Wahrnehmung von Zeithorizonten haben als Erwachsene. Beispielsweise sind zwei Monate aus Sicht der Verwaltung eine relativ kurze Zeit, aus Sicht eines Kindes kann sich diese Zeit aber sehr lang anfühlen.

Die Ergebnisse der Partizipationsprozesse sollen verständlich und altersgerecht aufbereitet und in geeigneter Form kommuniziert werden und vor allem: über Kanäle, die Kinder tatsächlich nutzen. Beispiele für Formate sind:



Präsentationen und Workshops ermöglichen zudem eine partizipative Spiegelung der Resultate. Die Ergebnisse können mit den teilnehmenden Kindern abgeglichen werden. So kann man überprüfen, ob die Interpretation der Ergebnisse auch dem Sinn der geäußerten Anliegen entspricht und für die Kinder so stimmt.

Nachbereitung

In der weiteren Gemeindeentwicklung ist wichtig, die Kinder der Gemeinde laufend über die neusten Entwicklungen und den Umsetzungsstand der eingebrachten Anliegen zu informieren. Zum Beispiel über Schulkanäle oder Gemeindeplattformen. Im Zentrum steht dabei die verständliche Kommunikation der Hintergründe der Entscheidungen, bei positiven wie auch bei negativen. Werden die Kinder klar informiert, entsteht Akzeptanz – auch wenn ihnen die Entscheidung nicht gefällt.

Mögliche Formen der regelmässigen Informierung sind:

- Updates über Schulkanäle oder die Gemeindeplattform
- Feste Kolumne in Schulzeitung
- In WhatsApp Chats (Informationen sind dann nur für die Mitglieder des Chats zugänglich)
- Regelmässige Update-TikToks / Instagram Reels



5 Partizipation ist Haltungssache

Partizipation ist mehr als eine einzelne Aktivität oder ein einziger Prozess – es ist eine grundlegende Haltung. Die gemeinsame Entwicklung einer partizipativen Grundhaltung ist entscheidend für alle partizipativen Vorhaben in der Gemeinde.

Das bedeutet, Partizipation aktiv zu leben und in jedem Prozess mitzudenken, anstatt sie lediglich als ein «Nice-to-have» zu gewähren. Denn durch die Zusammenarbeit mit den jüngeren Generationen kann die Gemeinde sinnvoll und zukunftsgerichtet wirken. Doch dazu braucht es das Engagement von allen.

Dieser Leitfaden führt durch die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung bedeutungsvoller Partizipation. Ergänzend dazu finden sich im Anhang praktische Hilfsmittel: eine Checkliste, eine Linksammlung partizipativer Methoden, eine Auflistung externer Partizipationsfachpersonen und eine Vorlage zum Einwilligungsfeld für Ton- oder Bildaufnahmen.



6 Anhang

Checkliste Partizipation



- Ziele und Rahmenbedingungen festlegen
 - Definieren, was mit der Partizipation erreicht werden soll
 - Verhandlungsspielraum definieren
- Projektgruppe zusammenstellen
 - Interdisziplinäre Zusammensetzung
 - Fachpersonen aus der Arbeit mit Kindern
 - Fachpersonen mit technischem Know-How
- Ausgangslage betrachten
 - Berücksichtigung Standortbestimmung von UNICEF
- Auswahl der Zielgruppe
 - Alle Altersgruppen abdecken
 - Vulnerable Gruppen einbeziehen
 - Partizipation für alle ermöglichen
- Methode(n) auswählen
 - Linksammlung von UNICEF anschauen
 - Altersangemessenheit erfüllt
 - Zielgruppengerechtigkeit erfüllt
 - Praktische Umsetzbarkeit gegeben
- Frühzeitig, klar und verständlich über Partizipation kommunizieren
 - Erziehungsberechtigte informieren
 - Teilnehmende Kinder informieren
- Richtlinien zum Schutz von Kindern festlegen
 - Einwilligung für Bild- und Tonaufnahmen einholen
 - Prozess zum Umgang mit Daten festlegen
 - Pausen einplanen
 - Für den Anfang und Abschluss genug Zeit einplanen
- Passenden Veranstaltungsort auswählen
 - Für Kinder selbstständig erreichbar
 - Für Kinder einladende Atmosphäre, welche vertraut und altersgerecht ist
 - Barrierefreier Ort
- Passenden Zeitraum auswählen
 - Schul- und Ferientage, Überschneidungen mit anderen Veranstaltungen und Hobbies in die Überlegungen mit einbeziehen
- Anerkennung für die Kinder einplanen
- Dokumentation der Ergebnisse sicherstellen
 - Systematische, vollständige, nachvollziehbare Dokumentation erstellen
 - Aufbereitung in Form eines Berichts zuhanden UNICEF (sofern Teil vom KFG-Prozess)
- Auswertung durchführen
 - Geeignetes Auswertungsverfahren auswählen
 - Gemeinsame Reflexion in der Projektgruppe durchführen und Ergebnisse zielgruppengerecht aufbereiten
- Ergebnisse verständlich und altersgerecht kommunizieren
- Regelmässig Follow-Up's planen

Linksammlung: Partizipative Methodik

Die folgende Linksammlung enthält ausgewählte Hinweise und Inspirationen zur Methodenauswahl. Sie ist nicht abschliessend und wird laufend ergänzt.

Methodensammlungen:

- [«Online-Sammlung»](#)
Nexus Akademie für Partizipative Methoden
- [«Methodensammlung: Kita-Kinder beteiligen»](#)
Starke Leitung – Starke Kita, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- [«Praxistipps und Vorlagen: Partizipation in der Kita»](#)
Haus Neuland
- [«Methodensammlung zur Partizipation»](#)
Verband Offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (voja)
- [«Methodensammlung»](#)
Beteiligungskiste, Institut für Jugendhilfe und Kommunalberatung e.V.
- [«Ideenkatalog Best-Practice Beispiele»](#)
Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG), Kanton Luzern
- [«Methoden – Partizipation»](#)
partizipation.at, ÖGut
- [«Digitale Demokratie Toolbox»](#)
Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ)
- [«Tabelle für die Auswahl der passenden Methoden»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik – Hilfsmittel 2.3

Weiterführend hilfreich:

- [«Beispiel: Methodenwahl in verschiedenen Gemeinden»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik - Hilfsmittel 2.8
- [«Quantitative Methoden»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik - Hilfsmittel 2.5
→ unter 3 und 4 sind **Vorlagen** für Online- Jugend- und Elternbefragung zu finden
- Baukasten [«Jugend Macht Gemeinde»](#)
→ Ergänzend: [Padlet](#)
- Programm [«QuAKTIV»](#)
Praxishilfe «Naturnahe Freiräume für Kinder und mit Kindern planen und gestalten»

Hilfsmittel konkrete Fragestellungen an Kinder:

- [«Beispiel: Fragestellungen nach Themenbereichen»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik – Hilfsmittel 2.2
- [«Hinweis: Eröffnung einer Befragung»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik – Hilfsmittel 2.19
- [«Beispiel: Eröffnungsphase einer Befragung \(Autofotografie mit Gruppenbefragung\)»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik – Hilfsmittel H2.20
- [«Hinweis: Qualitätsmerkmale von mündlichen Befragungen»](#)
FHNW/DOJ: Leitfaden zur Entwicklung kommunaler Kinder- und Jugendpolitik – H2.22

Externe Fachbegleitung

Dachverband Schweizer Jugendparlamente DSJ |

Projekt engage.ch

Fokus politische Partizipation von Jugendlichen
Seilerstrasse 9, 3011 Bern BE
Email: info@engage.ch

Verein KinderNatur

Projekt Kinderkraftwerk
Oberalpstrasse 73, 4054 Basel BS
Email: info@kinderkraftwerk.ch
www.kinderkraftwerk.ch /
www.kindernatur.ch

ProjektForum

Partizipation und Prozessgestaltung
Neubrückestrasse 78/80, 3012 Bern BE
Email: bern@projektforum.ch
www.projektforum.ch

Kinder- und Jugendförderung KJFB

Lischmatt 1, 4616 Kappel SO
Email: info@kjfb.ch
www.kjfb.ch

Courvoisier Stadtentwicklung GmbH

Glockengasse 7, 4051 Basel BS
Email: info@courvoisier-projekte.ch

Weit&Breitsicht

Werkhofstrasse 19, 4500 Solothurn SO
Email: werkstatt@weitundbreitsicht.ch
www.weitundbreitsicht.ch

Fachhochschule OST

Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR)
Email: ifsar@ost.ch
[IFSAR Institut für Soziale Arbeit und Räume | OST](http://ifsar.institut-fuer-soziale-arbeit-und-raeume.ch)

Inplus AG

Beratung und Entwicklung
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Email: info@inplus.ch

Hochschule Luzern

Institut für Soziokulturelle Entwicklung
Kompetenzzentrum Generationen und Gesellschaft
Werftstrasse 1, 6002 Luzern LU
Email: sozialearbeit@hslu.ch
[Institut für Soziokulturelle Entwicklung](http://institut-fuer-soziokulturelle-entwicklung.ch)

Kinderbüro Basel

Auf der Lyss 20, 4051 Basel BS
Email: info@kibue.ch
<https://kibue.ch>

Pascal Kreuer

Eggmattweg 3, 4312 Magden
Email: hallo@pascalkreuer.ch
www.pascalkreuer.ch

Vecko Supervision – Beratung - Bildung

Blumenweg 10, 5034 Suhr
Email: info@vecko.ch
www.vecko.ch

Naturama Aargau

Feerstrasse 17, 5000 Aargau AG
Email: info@naturama.ch
www.naturama.ch

Fachstelle SpielRaum

Quartiergasse 13, 3013 Bern BE
Email: info@spielraum.ch
www.spielraum.ch

Büro West AG

Dornacherstrasse 8, 6003 Luzern LU
Email: info@buerowest.ch
www.buerowest.ch

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Hofackerstrasse 30, 4132 Muttenz
Email: info.sozialearbeit@fhnw.ch
[Institut Kinder- und Jugendhilfe | FHNW](http://institut-kinder-und-jugendhilfe.fhnw.ch)

eola gmbh

Untere Weidstrasse 3, 8820 Wädenswil
Email: aurel@eola.gmbh /
samuel@eola.gmbh / philipp@eola.gmbh
www.eola.gmbh

Finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten

Für Gemeinden im Prozess zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» bestehen zudem Unterstützungsmöglichkeiten für die Finanzierung der Partizipationsaktivitäten.

Förderfonds ALDI SUISSE

Mitfinanzierung von Partizipationsworkshops mit Kindern und Jugendlichen zu **⅔ bis max. CHF 7000.–**

Gemeindefonds

Mitfinanzierung zu **⅔ bis max. CHF 20'000.–**
→ Auf- und Ausbau von Expertise in Bezug auf Kinderrechte, Kinderfreundlichkeit und Partizipation

Ausserdem:

- Mitfinanzierung (Re)Zertifizierungskosten
- Strukturen, Angebote und Massnahmen zugunsten von Kindern und Jugendlichen

Vorlage Einverständniserklärung Bild- und Tonaufnahmen und Erhebung personenbezogener Daten

Eine Vorlage für die Einverständniserklärung können Sie [hier](#) finden.

The image shows a thumbnail of a consent form titled 'Einverständniserklärung für Bild- und Tonaufnahmen und die Erhebung personenbezogener Daten' (Consent for photos and recordings and the collection of personal data). The form is in German and contains several sections: 'Zielsetzung' (Purpose), 'Datenschutz' (Data protection), 'Erhebung' (Collection), 'Ausfüllen durch die Erziehungsberechtigten / den Erziehungsberechtigten des teilnehmenden Kindes' (Completion by parents/guardians), and a section for contact information. A curved arrow points from the text 'Eine Vorlage für die Einverständniserklärung können Sie hier finden.' to this form.